**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 85 (2005)
**Heft:** 12-1

**Artikel:** Du sollst Dir ein Bild machen
**Autor:** Baschera, Marco
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-167294

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bilder besetzen mehr und mehr unser Bewusstsein. Die kritische Distanz zu ihnen geht verloren. Die Bildtheoretikerin Marie-José Mondzain zeigt, wie durch den Verlust der Interpretationsvielfalt die Macht der Bilder zunimmt. Ihre Analysen, wie wir den kommerziellen Strategien von Werbung und Fernsehen entkommen können, wurden im deutschsprachigen Raum bisher ignoriert.

# Du sollst Dir ein Bild machen

Marco Baschera

Es ist immer wieder erstaunlich, wie in Zeiten der Globalisierung und der modernen Informationsgesellschaft wichtige Namen und tiefgründige Reflexionen den Sprung über die eigene Kultur und Sprache hinaus nicht schaffen. Dies trifft leider für Marie-José Mondzain zu, eine Philosophin und Kunsthistorikerin aus Paris, die sich vor allem durch Arbeiten in den Bereichen der byzantinischen Kultur, der Bildtheorie sowie der zeitgenössischen Kunst in Frankreich einen Namen gemacht hat.

Seit ein paar Jahren publiziert sie vor allem Untersuchungen zur Bildtheorie, die sich auch mit aktuellen politischen Fragen beschäftigen. Ihr Hauptwerk ist das 1996 erschienene «Image, icône, économie», in dem Marie-José Mondzain versucht, die byzantinischen Quellen unseres heutigen Bildverständnisses aufzuzeigen. Dabei geht es vor allem um das Verhältnis von Bildersturm (Ikonoklasmus) und gezielter Verbreitung religiöser Bilder (Ikonophilie). Ihr letztes Buch heisst «Le commerce des regards». Es handelt von der Bilderflut, die immer mehr und über alle möglichen Medien auf uns eindringt. In diesem Zusammenhang prägt Marie-José Mondzain den Begriff der *«iconocratie»,* der Herrschaft, die Bilder auf Geist und Körper der Menschen ausüben. Diese Bilderherrschaft steht in einer langen Tradition, die sie in ihrem Buch darstellt.

## Totalität durch Distanzverlust . . .

Gemäss Marie-José Mondzain ist paradoxerweise das Bild gerade durch die moderne Bilderflut vom Aussterben bedroht. Bis jetzt war es eingebettet in einen engen Bezug zur Sprache und zum Denken, was dem Betrachter Lebendigkeit und Freiheit im Umgang mit den Bildern verlieh. Dieser enge Bezug, der die Gewalt der Bilder in eine kritische Distanz zu bringen vermochte, wird durch das extreme Überhandnehmen der Bilderwelt in Frage gestellt. Dadurch entstehen immer mehr totalitäre Formen der Beherrschung durch Bilder.

Einem gängigen Pluralismus, der die Rede von dem Bild zurückweist und nur noch von Bildern im Plural sprechen möchte, setzt Marie-José Mondzain eine philosophische und historische Reflexion gegenüber, die die Art und Weise untersucht, wie ein Bild auf einen Betrachter einwirkt und welches die möglichen Strategien sind, um dessen Denken und Fühlen zu beeinflussen. Das, was ein Bild ausmacht, lokalisiert sie dabei in der Absicht, die ein Bild mehr oder weniger deutlich verrät und die darin besteht, eine allen Betrachtern gemeinsame Art des Sehen zu konstruieren, um dadurch auch die einzelnen Individuen zu erreichen.

Sehen wir Bilder, sei es am Fernsehen, im Kino oder in der Werbung, so werden wir Teil von Strategien, die versuchen, uns, mit Hilfe unserer leidenschaftlichen Beteiligung, in der Bildbetrachtung jeweils von etwas Bestimmtem zu überzeugen. *«Faire croire, c'est faire voir.»* Überzeugungsarbeit läuft oft über das Sichtbarmachen dessen, was geglaubt werden soll. Dabei ist es gerade das lapidare Vorzeigen, das den Betrachter täuschen und blenden kann. Dieser Konstruktion eines gemeinsamen Blicks liegt jeweils eine genaue Analyse der Sehgewohnheiten sowie der körperlichen Reaktionen auf Gesehenes zugrunde. In diesem Sinne ist auch der Titel des Buches «Le commerce des regards» zu verstehen. Es ist damit nicht nur die öffentliche Versammlung von Blicken gemeint, sondern auch die beinahe monetäre Prägung der Bilderwelt, die eine an beliebig vielen Orten beliebig oft anwendbare Symbolik erhält, die sich auch im engeren Sinn «kommerziell» auszuzahlen scheint.

## . . . und Vergessen

Aber was heisst es, sich zu versammeln, um gemeinsam etwas zu betrachten? Was für eine Rolle spielt dabei der sprachliche Ausdruck dessen, was man sieht? Wie baut sich eine politische Gemeinschaft auf diesem «commerce», dem öffentlichen Aufeinandertreffen der Blicke und der Gespräche über das Gesehene auf? Was für ein Platz wird dabei dem Zuschauer als mündigem Denk- und Redesubjekt zugesprochen? Kann der durch die Bilder emotional berührte Zuschauer seine kritische Urteilsfähigkeit noch entfalten? Denn die Leidenschaftlichkeit in der Betrachtung von Bildern ist eng verbunden mit der beinahe körperlich-materiellen Präsenz, mit der sich Bilder uns zeigen. Dabei stellt sich die Frage, wie in einer von den modernen Medien dominierten Gesellschaft die Freiheit des einzelnen Betrachters noch gewährleistet ist.

Das Bild zeichnet sich für Marie-José Mondzain vor allem durch seine zeichenhafte Distanz zu etwas aus, was es selber nicht ist. Es hat die Eigenart, sich einerseits durch

seine räumliche Begrenzung, seinen Rahmen, von der Umgebung zu unterscheiden und andererseits in eine Differenz zu sich selbst zu treten. In seiner Zeichenhaftigkeit geht es im bloss sinnlichen Vorhandensein nicht auf. Diese äussere und innere Differenz produziert denn auch die Vielfalt möglicher Bildinterpretationen. Zudem verfügt das Bild immer auch über einen Bildträger, sei es Papier, eine Leinwand, einen Bildschirm. Insofern trägt es trotz seiner materiellen Präsenz eine ihm immanente Absenz an sich, welche es dem Betrachter erst ermöglicht, dem Bild kritisch gegenüberzutreten. Gemäss Mondzain ist es die Absicht totalitärer Bilder, diese innere Differenz und Absenz vergessen zu machen und im Bild eine substantielle Geschlossenheit vorzutäuschen, die den Betrachter in dem Masse blendet, als er die Identifikation mit dem sich im Bild Aufdrängenden als einzig mögliche Sinngebung wahrnimmt. Die totalitären Bilder sagen dem Betrachter, was er in ihnen zu sehen hat. Und da er von ihrer scheinbaren Konsistenz im Moment der Betrachtung geblendet wird, liegt es in der Absicht dieser Bilder und ihrer Hersteller, die kritische Dimension der Erinnerung auszuschalten und das Vergessen möglichst stark zu fördern. Dies ist denn auch der Hauptzweck der modernen Bilderflut. Der kritische Betrachter soll mitsamt seinem Urteilsvermögen in ihr sprichwörtlich ertränkt werden

Damit wir Bildern unbefangen gegenübertreten können, dürfen diese nicht nur eine einzige Interpretation zulassen. In diesem Zusammenhang gewinnt das Märchenmotiv von des «Kaisers neuen Kleidern» zentrale Bedeutung. Marie-José Mondzain widmet ihm ein Kapitel, in dem sie an die Unbefangenheit und den Mut des Kindes erinnert, das nicht auf Täuschungen hereinfällt und mit seiner Bemerkung *«Der Kaiser ist ja nackt»* den trügerischen Bann bricht. Wie sagt doch Jean-Luc Godard? *«Wer Angst hat, seinen Platz zu verlieren, vermag nichts zu sehen.»* Das kritische Urteilsvermögen ist das eine und der Mut, den trügerischen Bann von Bildern durch einen öffentlichen Diskurs zu durchbrechen, das andere. Beide zusammen sind entscheidend für das Überleben einer demokratischen Gesellschaftsordnung.

Es wäre jedoch weit verfehlt, würde man «Le commerce des regards» auf diese bildkritischen Dimensionen reduzieren. Man findet darin ebenfalls faszinierende Untersuchungen zur Entstehung und der Bedeutung des Bilderverbots im Alten Testament. In diesem Zusammenhang geht Marie-José Mondzain auch der Frage nach, wieso das Christentum das jüdische Bilderverbot aufhob. Zudem diskutiert sie in überzeugender Weise zentrale Fragen der christlichen Bildtheorie, so etwa diejenige der Anwesenheit des Leibes Christi in der Eucharistie sowie der Differenz von Leib und Körper («chair» und «corps») innerhalb der christlichen Theologie. Weiter findet man in «Le commerce des regards» völlig neue Erklärungsansätze für das Verhältnis von griechischem Theater (Pathos) zur christlichen Darstellung des Leidens (Passio). Dabei arbeitet die Autorin in einer genauen Analyse der aristotelischen Poetik ein neues Verständnis des Begriffs der Katharsis heraus, der von den Kirchenvätern in kritischer Weise übernommen, verändert und in die christliche Bildtheorie eingebaut wurde.

Abschliessend lässt sich sagen, dass bei Marie-José Mondzain auf eindrückliche Art präzise theologische und philosophische Kenntnisse mit einem starken Interesse an aktuellen Fragen der Bildtheorie zusammenfallen. Dies eröffnet dem Leser Durchblicke in die geschichtliche Tiefe, die der modernen Bildtheorie oft fehlen.

Marie-José Mondzain, «Image, icône, économie». Paris: Seuil, 1996.
Marie-José Mondzain, «L'image peut-elle tuer ?» Paris: Bayard, 2002.
Marie-José Mondzain, «Le commerce des regards». Seuil 2003.
Marie-José Mondzain (Hrsg.), «Voir ensemble, autour de Jean-Toussaint Desanti». Paris: Gallimard, 2004.

Der Romanist MARCO BASCHERA habilitierte sich 1995 an der Universität Zürich mit der Arbeit «Théâtralité dans l'œuvre de Molière». Neben seiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer ist er Lehrbeauftragter der Universität Zürich.

*Jean-Christophe Merle (Hrsg.)*

**GLOBALE GERECHTIGKEIT**
**GLOBAL JUSTICE**

*– problemata 147. Ca. 700 S. Br. Ca. € 88,-/ sFr 154,-. ISBN 3 7728 2228 2. April 2005*

In der gegenwärtigen Debatte um wirtschaftliche und soziale Globalisierung stehen sich das Plädoyer für eine Globalisierung der politischen Institutionen und die Warnung vor den Folgen für Solidarität und Demokratie gegenüber. Die schwerwiegendsten Bedenken betreffen aber nicht erst Modelle einer globalen Weltordnung, sondern sie beginnen schon auf dem Weg zu einer solchen: Kein Globalisierungsprozeß der politischen Institutionen – keine Harmonisierung und kein Zusammenschluß zwischen Staaten – könnte je stattfinden, welcher den Forderungen der demokratischen Rechtsstaatlichkeit gerecht würde.
Der Band greift drei wichtige Dimensionen dieser Problematik auf: 1. die Ethik der internationalen Verhandlungen und Abkommen, 2. die Möglichkeit einer Globalisierung der Öffentlichkeit und 3. die Anwendung des Prinzips von Föderalismus und Subsidiarität auf solche Staatengebilde.

frommann-holzboog
vertrieb@frommann-holzboog.de · www.frommann-holzboog.de
König-Karl-Straße 27 · D-70372 Stuttgart-Bad Cannstatt